



ERNST KOHNKE

Fischermeister an der Lehr- und Versuchsanstalt für Fischerei

30791

Netzstricken und Netzflicken mit Baumwollgarn und Pe-Ce-Garn

Leider muß immer wieder festgestellt werden, daß ein großer Teil der Fischer den einstichigen Knoten nicht stricken kann. Es kommt sogar vor, daß vereinzelte Fischer überhaupt nicht stricken können. Es muß aber unbedingt, besonders bei Prüflingen, der einstichige Knoten verlangt werden. Wie soll ein Meister seinen Lehrling das einstichige Stricken lehren, wenn er es selber nicht kann. Deshalb müßten schon aus diesem Grunde Meisterprüflinge gar nicht zur Prüfung zugelassen werden, wenn sie nicht perfekt stricken können. Ich will nun anschließend das Stricken an Hand von Aufnahmen schildern.

Um die zu strickenden Maschen gleich groß zu machen, braucht man ein Strickholz. Beim zweistichigen Knoten eignet sich ein kleines Brettchen aus Hartholz am besten, weil sich die Knoten an der Brettkante besser zuziehen.

Will man an einem fabrikmäßigen Netztuch eine Kehle anstricken, die dieselbe Maschenweite haben muß wie das Netztuch, dann stimmt man die Größe des Strickbrettchens mit den Maschen des Netztuches ab. Man reißt einige Maschen um das Strickbrettchen und erkennt dann, ob es die richtige Größe hat. Die Maschen müssen stramm um das Brettchen herumgehen. Beim Anstricken einer Kehle am Netztuch dürfen die Maschen nicht kleiner werden, denn sonst würde die Kehle nicht gut stehen. Die Netzstricknadel darf nicht zu kurz sein, es kommt allerdings auf die Maschengröße an. Die in den Bildern gut erkennliche Nadel ist 26,5 cm lang und 1,6 cm breit. Die Zunge ist 4,5 cm lang.

Mit so einer Nadel kann man schon alle Neusen stricken. Jeder Fischer muß sich seine Nadel selber herstellen können. Schon an dem Bau und der Form der Nadel erkennt man in den meisten Fällen den Reparaturarbeiter. Zum Schnitzen braucht man ein scharfes Taschenmesser und zum Glätten der Nadel Sandpapier. Hartes Holz, wie Holunder, Kirsch- oder Pflaumenbaum, eignet sich sehr gut zum Nadelbau. Am besten ist Pfaffenhütchenholz, man sagt auch Spillbaum. Das Holz muß gespalten werden, damit die Nadel gut hält.

Das zweistichige Stricken ist das einfachste. Wird an einem Netztuch angefangen zu stricken, dann knotet man den Strickfaden an der halben Masche an. Der Faden liegt über dem Strickbrettchen und die Nadel wird von unten durch die Masche geführt (Bild 1). Daumen und Zeigefinger der linken Hand halten das Strickbrettchen, Daumen oben und Zeigefinger unter dem Strickbrettchen an der Vorderkante, so, daß sich der Knoten zwischen Daumen-

und Zeigefingerpitze zusammenzieht. Hat man die Masche beim ersten Stich an das Brettchen herangezogen (Bild 2), dann wirft man mit der Nadel und dem Faden eine Bucht. Der Zeigefinger drückt gegen die Masche von unten und klemmt den Faden fest, damit die Masche ihre richtige Größe behält, und sticht von unten um die Masche und durch die Bucht (Bild 3). Die Nadel wird durchgeführt und der Faden festgezogen. Damit ist die Masche fertig, denn der Knoten hat sich dabei zusammengezogen. Es ist ein Weberknoten entstanden.

Die zweite Art des zweistichigen Strickens ist, wenn die Nadel das erstmal von oben durch die Masche geführt wird (Bild 4). Das Halten des Strickbrettchens ist dasselbe wie bei der vorhergehenden Schilderung. Es wird nach dem ersten Stich die Masche auch wieder an das Brettchen gezogen. Dann wird wieder eine Bucht geworfen, und die Nadel wird von unten durch die ganze Masche und die Bucht geführt (Bild 5). Diese Art wird bei engen Maschen gestrickt, denn die Nadel mit dem Strickgarn, besonders wenn sie voll ist, läßt sich leichter durch die ganze Masche führen. Bei dem zweistichigen Knoten, von unten gestochen, wird die Nadel beim zweiten Stich um die Masche geführt und man muß dann durch eine halbe Masche stechen. Im Bild 3 ist es deutlich zu erkennen. Es entsteht jetzt ein Kreuzknoten. Er hat aber den Nachteil, daß er sich verschieben kann, wenn die Masche entgegengesetzt strammgezogen wird. Das zweistichige Stricken, ganz gleich ob von unten oder oben gestrickt wird, ist sehr einfach, dagegen erfordert der einstichige Knoten weit mehr Geschick. Als Strickholz nimmt man einen runden Stab. Viele Kameraden nehmen auch ein ovales Strickholz, ich ziehe das runde Strickholz vor. Ist der Stab voll gestrickt, dann braucht man nur eine halbe Umdrehung mit dem Strickstock um sich selbst zu machen, und man kann das Strickholz mit Leichtigkeit herausziehen. Ein ovales Holz kann man schlecht drehen. Junge Holundertriebe geben die besten Strickhölzer. Man kann sich alle Stärken schneiden und sie sind vor allen Dingen sehr leicht und glatt. Der Faden wird über das Strickholz genommen, welches auch mit dem Daumen und Zeigefinger gehalten wird, dann greifen der kleine und der Ringfinger den Faden (Bild 6), und das Strickholz wird nach oben gedreht (Bild 7). Dabei wird der Faden vor dem Stab zwischen Daumen und Zeigefinger geführt, und der Stab wird nach unten gedreht (Bild 8). Es wird mit der Nadel der Faden zu einer Bucht geworfen. Jetzt wird der Stab wieder nach oben gedreht, die Finger werden geöffnet. Bei dem Hochdrehen faßt der Mittelfinger in die halbe Masche, damit die vorhergehende ganze Masche offen ist, und die Nadel wird durch die Ose, die um den kleinen Finger und den Ringfinger liegt, und die Bucht geführt (Bild 9). Der Faden wird angezogen. Sobald die Masche an dem Strickstock ist, wird die Ose losgelassen und der Knoten wird zusammengezogen (Bild 10). Obgleich die Schilderung etwas kompliziert erscheint, geht das Stricken aber sehr schnell. Vor allen Dingen muß man lose Hand-

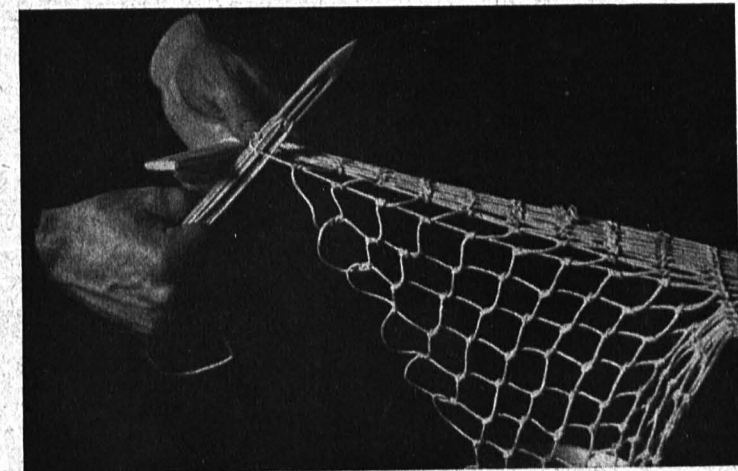


Bild 1. Zweistich von unten, 1. Arbeitsgang



Bild 2. Zweistich von unten, 2. Arbeitsgang

gelenke und die Finger in der Gewalt haben. Es hat sich in den Kursen erwiesen, daß junge Leute das Stricken leichter lernen als ältere. Wenn man es aber jung gelernt hat, macht es im Alter auch keine Schwierigkeiten. Man muß bei dem Lernen und Üben Geduld haben. Sehr langsam üben und wenig, aber gute Maschen stricken. Die Schnelligkeit kommt durch die Übung.

werden. Wenn man eine lose Hand hat, wird das Stricken auch nicht schwierig sein. Beim einstückigen Stricken kann man nur in $\frac{1}{2}$ -Drehung verzwirntes Garn verarbeiten (links Garn). Am besten strickt es sich über einen Tisch. Die Maschen liegen breit auseinander und man kann die Nadel besser durch die Maschen führen (Bild 8). Damit man das Netz

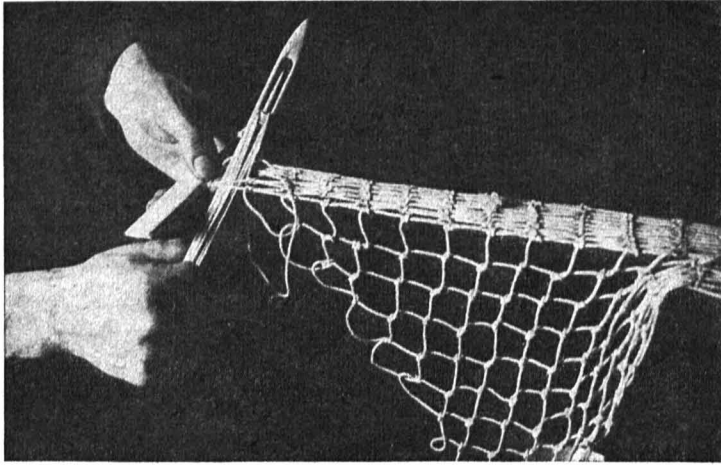


Bild 3. Zweifstück von unten, 3. Arbeitsgang

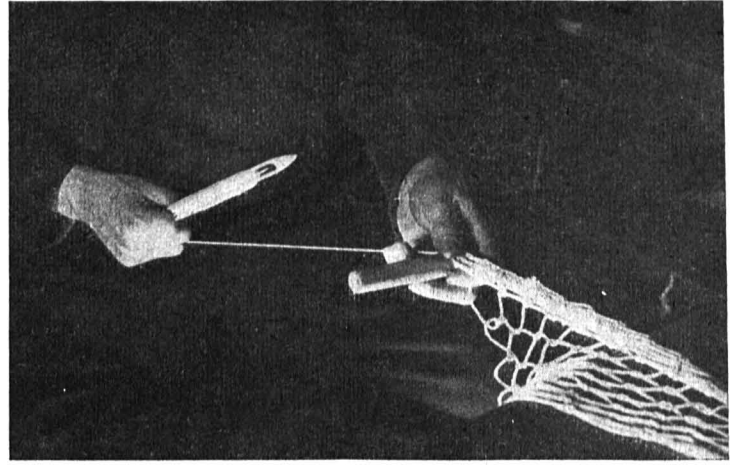


Bild 6. Einstückiger Knoten, 1. Arbeitsgang

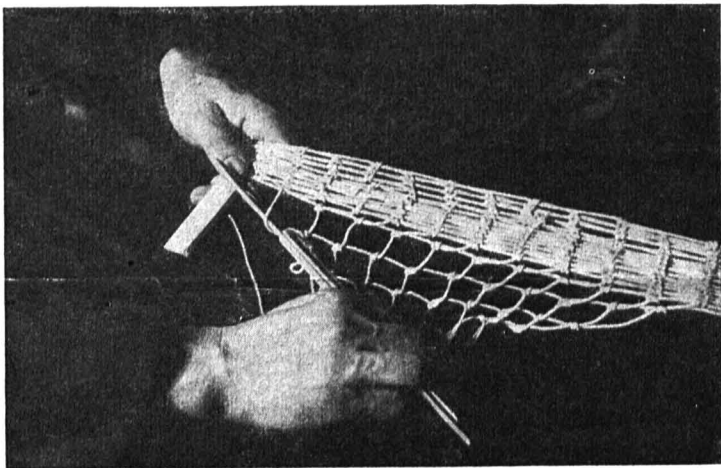


Bild 4. Zweifstück von oben, 1. Arbeitsgang

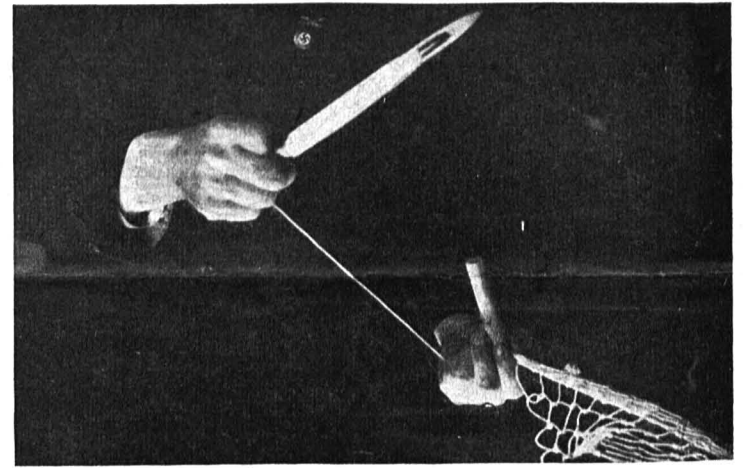


Bild 7. Einstückiger Knoten, 2. Arbeitsgang

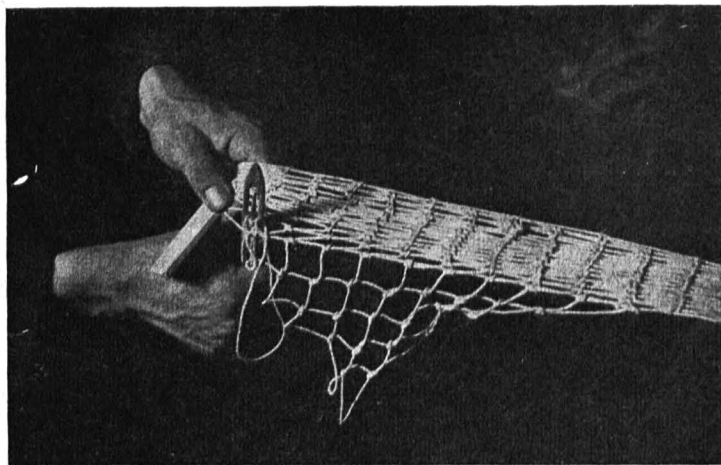


Bild 5. Zweifstück von oben, 2. Arbeitsgang

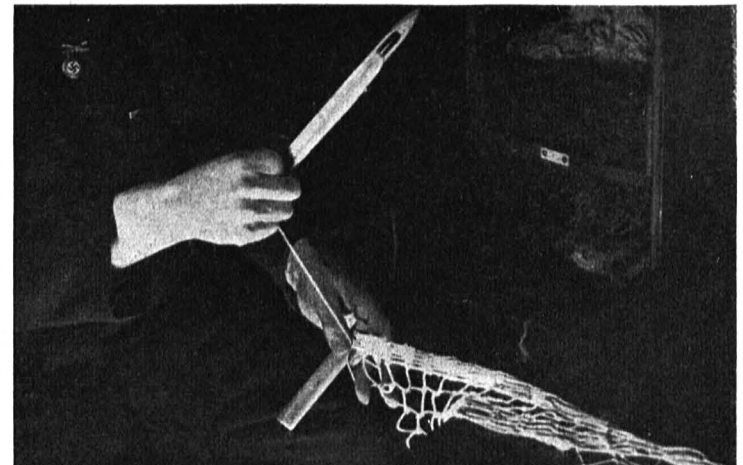


Bild 8. Einstückiger Knoten, 3. Arbeitsgang

Es hat bis jetzt jeder von den vielen Kurssteilnehmern, die den einstückigen Knoten nicht konnten, ihn hier gelernt. Bedauerlich ist es aber, daß viele Lehrlinge, die im ersten Lehrjahr hier waren und zum zweiten Male kamen, den einstückigen Knoten nicht mehr konnten. Das liegt daran, daß der Meister den Lehrling nicht mehr stricken ließ, oder aber auch in mehreren Fällen zum Lehrling gesagt wurde, das dauert zu lange, wir stricken zweifstückig. Ein Zeichen, daß der Meister nicht einstückig stricken konnte, denn das einstückige Stricken geht bestimmt um ein Drittel schneller. Vor allen Dingen darf bei dem Stricken das Netz und der Faden nicht zu stramm gezogen

zu jeder Zeit nachziehen kann, macht man sich eine Strickschnur aus doppeltem starken Garn. In Abständen von 15 bis 20 cm wird immer ein Knoten gemacht, damit man Ösen erhält. Durch das Netz wird ein Faden gezogen, der in die erste Öse gebunden wird. Die Strickschnur reicht über den Tisch und wieder unten durch vor den Platz des Strickers. Die Öse wird an einen kleinen Nagel am Tisch aufgehängt. Ist jetzt ein Ende Netz fertig gestrickt, dann wird die Schnur von unten angezogen, das Netz zieht sich weiter auf den Tisch und man kann so zu jeder Zeit den richtigen Abstand von Strichholz bis zum Tisch wählen.

Baumwolle eignet sich sehr gut zum Stricken. Ganz anders ist es aber mit der Pe-Co-Faser. Sie ist vollkommen fettfrei und deshalb rutscht der Faden nicht gut. Bei der Baumwolle hat man beim Zusammenziehen des Knotens überhaupt keine Schwierigkeiten. Dagegen sträubt sich die Pe-Co-Faser sehr. Es wird deshalb empfohlen, die Pe-Co-Faser zweifachig zu ver-

muß so angebracht werden, daß die Reuse, wenn auch die Bügelmaschine durchgeschauert ist, ganz bleibt. Bei einer Ballreuse strickt man halbe Maschen herum, die als Bügelmaschinen dienen. Beim Mittelbügel strickt man einen Faden kreuzweise über zwei oder drei halbe Maschen. Dadurch wird erreicht, daß das Garn der Reuse in dem Bügel, und nur die Bügelmaschine auf dem

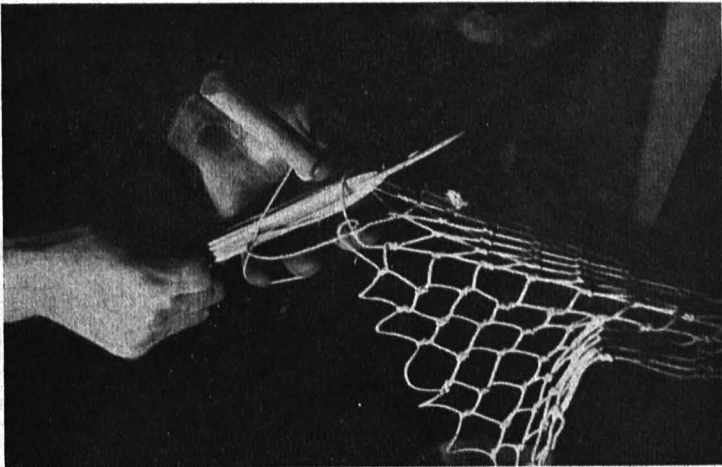


Bild 9. Einstichiger Knoten, 4. Arbeitsgang

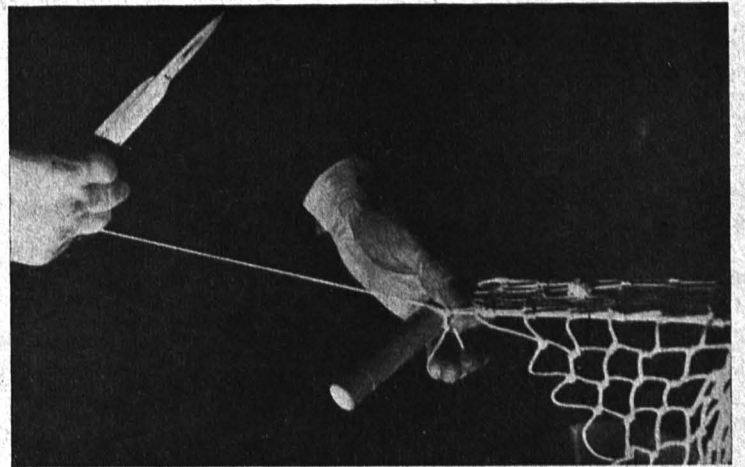


Bild 10. Einstichiger Knoten, 5. Arbeitsgang

stricken. Wenn man aber gut den einstichigen Knoten stricken kann, macht es mit der Pe-Co-Faser auch keine Schwierigkeiten. Man muß allerdings sehr leicht und lose stricken. Sobald die Masche an das Strickholz gezogen ist, müssen der Kleine und der Ringfinger die Ne freigegeben. Das Zusammenziehen des Knotens geschieht dann nicht nach hinten, wie es im Bild 10 zu ersehen ist, sondern nach oben. Dadurch wird verhindert, daß sich der Faden reibt, und man kann auf diese Art das Pe-Co-Garn auch einstichig verstricken. In der Lehr- und Versuchsanstalt für Fischerei in Zirke wird von geübten Strickern das Pe-Co-Garn nur einstichig verstrickt.

Das PeCo-Garn hat eine sehr geringe Scheuerfestigkeit. Es kommt sogar vor, daß beim Einschnüren einer Reuse die Bügelmaschinen am Fußboden schon durchgeschauert sind. Man lege sich deshalb einen Sack unter die Reuse. Vor allen Dingen muß die Reuse eine besondere Bügelmaschine haben. Sie

Bügel liegt. Genau so macht man es auch bei Flügel- oder anderen Reusen.

Das Fliden wird in Fischertreisen noch weniger beherrscht als das Stricken. Es ist aber genau so wichtig. Ich habe schon Betriebe kennen gelernt, wo die Löcher nur zugenäht wurden. Stellt man sich ein Zugnetz vor, an welchem so gestickt wird, dann hat man eine Flidnaht an der anderen. Dadurch werden aber immer einige Maschen zusammengezogen und in den Flügeln ist zuletzt zu wenig Innegarn. Das Netz kann nicht mehr fangen. So ist es aber mit allen Geräten.

Beim Fliden wird immer genau so wie beim Stricken an einer halben Masche angefangen. Bei einer ganzen Masche gehen von einem Knoten immer vier Fäden ab, bei einer halben nur drei (Bild 11). Die Außen- oder Randmaschen sind auch ganze Maschen. Ein Netz wird immer so geschnitten,

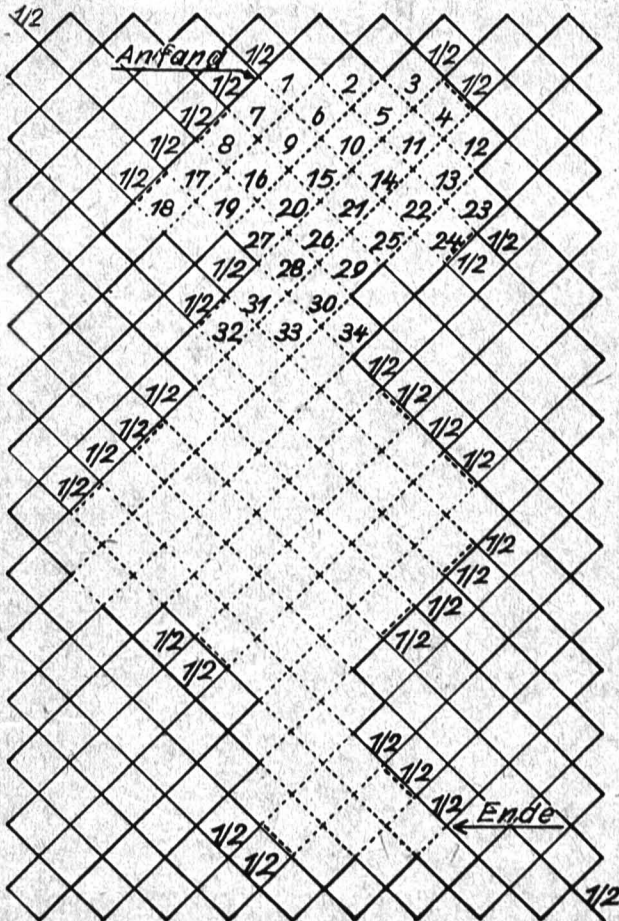


Bild 11. Fliden. Am Anfang sind 5, am Ende 3 halbe Maschen

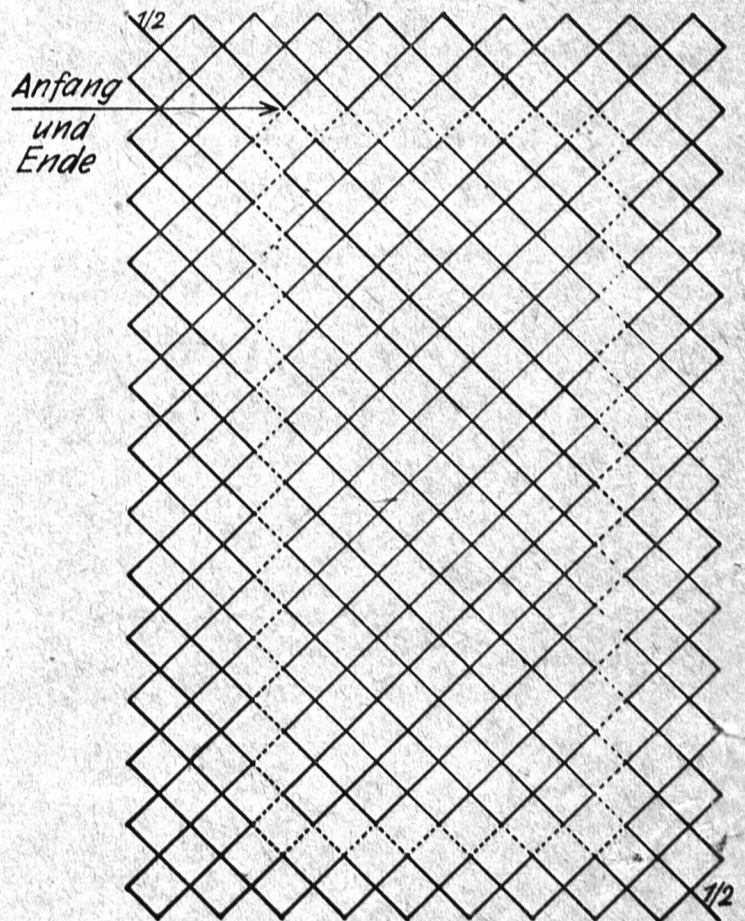


Bild 12. Einfügen eines Netzstückes

daß an einem Ende eine halbe und am anderen eine ganze Masche ist. Im Bild 11 ist ersichtlich, wie geflickt wird. Man fängt immer dort an, wo eine ungerade Zahl von halben Maschen ist, z. B. 1, 3, 5, 7 usw. Im Bild 11 sind es 5 halbe Maschen. Zum Weiterflicken muß eine gerade Zahl von halben Maschen vorhanden sein, also 2, 4, 6, 8 usw. Zum Schluß muß wieder eine ungerade Zahl sein. Es muß beim Flicken auch sehr aufgepaßt werden, daß man die Maschen von unten auch mitflicken muß. Tut man es nicht, dann muß das Loch unnötig größer geschnitten werden. Das ist aber unter allen Umständen zu vermeiden. Bei groben Netzen schadet es gar nichts, wenn man von einer fertigen halben Masche zur nächsten halben Masche zum Weiterflicken mit dem Flicken doppelt geht (Bild 11). Schneidet man alle halben Maschen zu ganzen, wie es viele machen, dann wird das Loch auch größer. Flickt man von links nach rechts, dann führt man die Nadel von unten durch die Maschen, von rechts nach links von oben. Es ist bequemer,

denn die Finger können besser in die Maschen greifen und sie nach ihrer Größe abstimmen. Man braucht zum Flicken kein Strichholz. Das Flickgarn ist gewöhnlich eine Nummer schwächer als das Netz, welches geflickt werden soll. Aus Sparsamkeitsgründen kann auch alte Nalsschnur zum Flicken verwandt werden. Sie wird ja nicht so lange geflickt bis sie verfault ist, sondern wird schon ausrangiert, wenn man merkt, daß sie den Nal nicht mehr aushält. Die Mundschnüre werden abgeschnitten und die Hauptschnur kann man noch gut zum Flicken gebrauchen. In diesem Falle spielt es keine Rolle, ob der Flicken etwas stärker als das zu flickende Netz ist. Hat man nun ein größeres Loch, dann würde das Flicken zu lange dauern. Es muß also ein Stück Netz eingesetzt werden. Es wird eingemacht, niemals eingenäht (Bild 12). In den Ecken sind nur ganze Maschen. Fängt man in einer ganzen Masche an, so erhält man eine halbe, die man zum Aufhören braucht.



30791

30